

die nur an der Gier nach Leidensgenossen, der Eltern, der Geschwister und Kameraden ihre brutale Schranke findet" (Leber 1977, 87).

Agiertes Handeln wird zum Wesensmerkmal einer Persönlichkeitsstruktur, die mit frühen narzißtischen Beschädigungen behaftet ist. Deshalb müssen E. es lernen, die quälenden und belastenden, zwiespältigen Verhaltensweisen schwieriger Kinder ertragen zu können. Sie werden immer wieder mit der Reproduktion von Erfahrungen konfrontiert, in denen der "affektive Egozentrismus" die bestimmende Kraft darstellt, auf die tiefe Kränkung über die damaligen unbefriedigenden Interaktionserfahrungen. Das Aushalten-können solch mächtiger Gefühle leistet als Teilhabe an der sprachlosen Inszenierung die entscheidende Vorarbeit zu einer originären Symbolbildung in der (heil-)pädagogischen Praxis. Gerspach (1989) nennt als Grundlage des Mediums Heilpädagogik das Beziehungselement der Spannungsregulierung, das dazu verhelfen soll, Subjektivität zu entwickeln. Hat das Subjekt Schwierigkeiten mit der Realitätsbewältigung, versucht es auf regressivem Wege, sein inneres Gleichgewicht auszutarieren; die Spannung wird auf niederen Ebenen abgebaut und eine angemessene Bewältigung konflikträchtiger Situationen kommt nicht mehr zustande, zumindest solange nicht, bis Gefühle in Sprache gefaßt werden können.

Die E. müssen deshalb das sprachlose Kind selbst sprachlos und mitagierend da abholen, wo es steht und ihr Beziehungsangebot so wählen, daß sich endlich Augenblicke der Entspannung darin versammeln können ("freundliche Empfangswelt"). Dann kann das Kind neue Kraft schöpfen, die Realität besser zu erkennen und zu bewältigen. Rückschritte müssen also zugelassen werden, um Fortschritte zu ermöglichen, so daß das Kind eine sichere Identität gewinnen kann.

Auf diesem Wege können dann auch die Voraussetzungen geschaffen werden, allmählich Sprache einzuführen, d.h. sukzessive zu einer Benennung der (nichtsprachlichen) Interaktionsformen zu gelangen und so die agierten Handlungen mit symbolischen Bedeutungen zu verbinden. Erfährt das Kind in der aktuellen Beziehung zur Person des E. endlich die langersehnte Einigung, weil es sich angenommen fühlt, wird es auch unter diesen Umständen bereit sein, eine Weiterentwicklung seiner vorsprachlichen Interaktionsformen in symbolische zu beginnen. Um Mißverständnisse zu vermeiden wird hervorgehoben, daß Einigung

ohne versagende Elemente einer realen Beziehung nicht möglich ist! Konflikte lassen sich in der Folge dann sprachlich austragen, ohne daß mehr unmittelbar aggressive Handlungen abgerufen würden.

In den Fällen, in denen es nicht zu einer gelungenen Persönlichkeitsentwicklung mit differenziert angelegter Selbst- und Fremdwahrnehmung gekommen ist, kann das durch das Angebot einer verständnisvollen erzieherischen Beziehung nachgeholt werden. Um diese frühen seelischen Prozesse aber besser begreifen zu können, sollten die E. die rezenten Ergebnisse der Entwicklungspsychologie und Säuglingsforschung kennen. (Der Mensch ist übrigens nicht nur im Säuglingsalter auf dialogische Einigung, auf befriedigende Objektbeziehungen oder auf empathische Objekte angewiesen!). Deshalb sei hier noch einmal der Vortrag von Prof. Dr. Datler im Mai 1996 empfohlen.

#### WEISSE PÄDAGOGIK

Alle psychoanalytisch-pädagogischen Richtungen gehen heute konform in der Grundannahme, daß Beziehung die Erziehung zu ersetzen habe. Damit ist die Pädagogik wie die Psychotherapie abgerückt von dem Klischee, daß bei professionellen Interventionen (aktive) Subjekte (sprich: Erzieher, Therapeuten) etwas mit (passiven) Objekten (sprich: Kinder, Patienten) anstellen, um etwas Erwünschtes zu bewirken. Beide Interventionsformen sollen sowohl eine aktive Anpassung im Rahmen der Gesellschaft als auch eine Immunisierung ihren Zwängen gegenüber ermöglichen. Das vertretene Konzept psychoanalytischer Pädagogik ist ein dialogisches, das sich auch der Selbstreflexion verpflichtet sieht. In diesem Dialog sind alle Partner gleichgeachtete oder gleichwertige Subjekte. Damit kann eine Beziehung, die neue, befriedigendere Interaktionserfahrungen bereit hält anstelle der alten und problematischen treten, d.h. anstelle von Erziehung mit ihren manipulativen Spielchen (z.B. autoritär-sadistischer Art), die sich kaum um autonomes Subjektsein der Nutzniesser bemühte. Hier denkt man besonders an die Veröffentlichungen von Alice Miller zur sog. schwarzen Pädagogik. Das Verstehen rangiert heute vor dem Handeln.

Der gesellschaftliche Wandel der letzten zwanzig Jahre hat natürlich dazu beigetragen, daß sich Ideen von Demokratie und Gleichwertigkeit, die schon in den zwanziger Jahren von "Freien Psychoanalytikern" in Erziehung